

## DER BRUNNEN IN BIRRI

Die ursprüngliche Wasserschöpfstelle, um die sich die ersten Hofstätten der Siedlung Birri gruppierten, ist noch bekannt. Noch steht eine hölzerne Wasserpumpe im seit Jahrhunderten eingemauerten Behälter. Sie ist zwar seit 1900 ausser Gebrauch, mit Ausnahme der Zeit zwischen 1900 und 1928, in der sie zeitweise bei grosser Trockenheit als Aushelferin gedient hatte. Man hat guten Grund anzunehmen, dass die erste Benutzung dieser Wasserschöpfquelle gut 100 Jahre vor die Klostergründung Muri zurückreicht. Sie steht an leicht erhöhter Stelle und ermöglichte ein stetes und ungehindertes Abfliessen in darunter plazierte Wasch- und Tränktröge. Im Jahre 1910, bei Anlass der Dorfkanalisierung, sind solche ausgegraben worden. Es waren dicke, ausgehöhlte Eichenstämme in einer heute unbekanntem Dimension. Dort, wo sie immer im Wasser gelegen, war die Rinde noch wie frisch erhalten. Die Siedlung dehnte sich nach und nach bis zum Rande des Reussumpfes in östlicher Richtung aus. Wenn die Reuss Hochwasser führte, reichte das Wasser sehr oft an den untersten Stiegentritt des Peterhansen Haus, das zwei Wohnungen hatte. Die eine Wohnung gehörte aber nicht einem Peter, sondern einem Lunz und der Peter war Vorfahre der beiden. Im gewöhnlichen Dorfverkehr kannte man nicht die Geschlechts-, sondern nur die Zunamen. Um diesen weiter von der Wasserschöpfstelle entfernten Bauern entgegen zu kommen, wurde ein Teil des Quellablaufes der Schöpfstelle im 16. Jahrhundert vermittelt Holzdeichel durch die Gemeindegärten und unter der Dorfstrasse hindurch ca. 150 m zum damals neuerstellten Dorfbrunnen geleitet.

Dort konnten nun alle Bauern des Dorfes ihr Vieh tränken. Zwar bestanden um jene Zeit bereits etwa fünf Sodbrunnen, vermutlich auch schon mit hölzernen Pumpen versehen. Tief graben mussten die Birri-

Leute nicht, bis sie auf Grundwasser stiessen. Die Sodbrunnen dienten aber mehr dem Hausgebrauch.

Als nach 1850, zur Zeit als die grosse Reusumpfwässerung geplant, und dann zwischen 1856—60 auch durchgeführt worden ist, ein neuer fortschrittlicher Geist auch in Birri Einzug gehalten hatte, kauften im Jahre 1856 drei Bauern im Unterdorf, zwei Meier und ein Wicki, von Jakob Stierli in Aristau beim Rötlerwäldli ca. 200 m nördlich Birri, ein Quellrecht. Das Wasser davon konnte mit ca. 3 m Gefälle zu ihren Gehöften geleitet werden. Sie fassten das zu Tage tretende Wasser in einer kleinen Holzkiste und leiteten es vermittelst Holzdeuchel ca. 350 m weit zum 3 m hohen Teilstock bei Wickis Gärbi und von da zu Drittel geteilt, den drei Gehöften zu, die an der Dorfstrasse lagen. Diese Brunnen spenden heute noch in prächtigem Strahle ihr köstliches Nass, wie vor bald 100 Jahren. Vor ca. 25 Jahren erfolgte eine bessere Fassung des Wassers und die Holzdeuchelleitung wurde durch Gussröhren ersetzt. Zur gleichen Zeit kauften Kaspar Meier und alt Ammann Stöckli ca. 200 m nördlich Rüti ebenfalls eine grosse Quelle und leiteten ihr Wasser durch Holzdeuchel ca. 600 m weit auf ihre Gehöfte. Nachdem die hölzernen Leitungen ebenfalls durch Gussrohre ersetzt sind, fliesst auch dieses Wasser in unerschöpflichen Mengen und gleichbleibend bei grösster Trockenheit unserm Dörfchen zu.

Im oberen Teile des Dorfes wurden zwar auch drei kleine Quellen gefasst. Diese Quellen stützen sich aber nur auf kleine Tagwasseransammlungen und versagen, wenn man sie am nötigsten braucht.

Wie im Jahre 1900, auch den Oberdörfnern von Birri, samt dem Schulhaus in Aristau, das sein Wasser über 90 Jahre im Kessel in Dorf Aristau unten holen musste, geholfen wurde, werde ich ein anderes Mal erzählen.

A. Küng-Bühler.